

Nachrichtenteil der Bundes-Arbeitsgemeinschaft für Familien-Mediation e.V.



BAFM

Unterschiede und Gemeinsamkeiten, Fachtag der BAFM am 13./14. November 2020 in Dresden

Wir sind zuversichtlich und planen unseren jährlichen **BAFM**-Fachtag zum Thema: „**Unterschiede und Gemeinsamkeiten**“ in Dresden am 13./14. November 2020.

■ Unterschiede in Ost und West und anderswo

Auf unserem Jubiläumsfachtag 2019 hatten wir Gelegenheit, uns mit unseren eigenen z.T. sehr unterschiedlichen Familienbildern und deren Einfluss auf unser Leben, unsere Haltung und Arbeitsweise zu beschäftigen. Besonders stark fiel dabei auf, dass insbesondere die Kolleg*innen aus den neuen Bundesländern ganz eigene und besondere Familienerfahrungen hatten. Zur Sprache brachte das *Ines Pokern*, geboren und aufgewachsen in Dresden. Sie hat die Wende als mitten im Leben stehende Erwachsene miterlebt. Auf ihre Anregung hin werden wir uns auf dem Fachtag mit den unterschiedlichen Familienerfahrungen in Ost und West beschäftigen, dies aber auch zum Anlass nehmen, uns mit den Unterschieden und Gemeinsamkeiten und dem Umgang damit in der Mediation zu beschäftigen.

Selber im Westen aufgewachsen, war ich neugierig, von *Ines Pokern*, Sozialarbeiterin, Mediatorin und Ausbilderin BAFM, zu hören, was sie gerne mit KollegInnen teilen und bewusst machen möchte.

Selbstverständnis der Frauen und Mütter

Ähnlich wie in den alten Bundesländern waren auch die Frauen in den meisten Fällen für die Kinderbetreuung zuständig, sie haben aber auch fast alle Vollzeit gearbeitet. Dies stellte einerseits eine große Belastung für sie dar, hat sie aber auch mit Selbstbewusstsein ausgestattet. In ihren Mediationen begegnet *Ines Pokern* auch heute noch vielen Frauen, denen es ganz seltsam vorkommt, nach einer Trennung oder Scheidung noch Unterhalt von ihrem Mann zu verlangen und damit auch eine Verbindung und Abhängigkeit zu haben. Allerdings verändert sich diese unabhängige stolze Haltung allmählich. Auch Kinder schon früh in die Kita zu geben, war in der ehemaligen DDR kein Makel, wie es heute noch z.T. in den westlichen Bundesländern gesehen wird, sondern eine Selbstverständlichkeit. Aus diesem Selbst-

verständnis heraus wird z.T. auch wesentlich offener mit dem Wechselmodell umgegangen.

Bedürfnis nach Sicherheit

Ein wichtiger Punkt andererseits, und dies hängt wahrscheinlich auch mit den Erfahrungen der Wende zusammen, ist trotzdem das Thema Sicherheit. Erst ganz allmählich können die Menschen größere Vermögen bilden und auch vererben. Das finanzielle Polster einer Erbschaft, das z.B. zur (Co-)Finanzierung des Alters dienen kann, gab es früher nicht. Auch die in der Wende gemachten Umbrucherfahrungen mit Arbeitslosigkeit, mangelnder Wertschätzung für das Geleistete und fehlende Anerkennung für bestimmte Werte führen zu einem verstärkten Sicherheitsbedürfnis.

Vertrauen

Und schließlich hat der allmächtige, besitzende Staat bei den Menschen seine Spuren hinterlassen. Misstrauen, möglicherweise auch der eigenen Familie gegenüber, schlimme Erfahrungen durch staatliche Willkür und Machtausübung haben das Leben geprägt. Frei, anders und besonders zu sein, war einfach wesentlich gefährlicher im Osten.

Wie kann nun die Mediation diesen Themen begegnen? Eigentlich beschäftigt sich die Mediation nicht mit der Vergangenheit, sondern schaut in die Zukunft. Die Erfahrung von *Ines Pokern* ist, dass sie oft mehr mit den Mediand*innen in die Vergangenheit schauen muss, um zu verstehen. Dies gilt insbesondere, wenn es Beziehungen sind, bei denen der eine in den alten und der andere in den neuen Bundesländern aufgewachsen ist. Wie immer gilt es aber auch hier, mit besonderer Aufmerksamkeit zu arbeiten. Selbst, wenn der/die Mediator*in genau zu verstehen glaubt, sei es, weil sie/er ähnlich sozialisiert ist, ähnliche Erfahrungen gemacht hat oder sich belesen hat, muss er/sie solange hinterfragen, bis nicht nur die Hypothese bestätigt, sondern auch der andere Mediand verstanden hat und bereit ist, diese ihm vielleicht sehr fremde Perspektive gelten zu lassen.

Mediation als Chance für Ost und West

Ines Pokern sieht gerade in der Haltung der Mediation eine Möglichkeit, dass neue und

alte Bundesländer noch besser zusammenwachsen können. Den anderen in Ruhe anzuhören, ihn wirklich verstehen wollen, ohne zu bewerten, sei dafür unabdingbar, aber auch eine Hoffnung und Zukunftsperspektive.

■ Wie gehen wir grundsätzlich in der Mediation mit Unterschieden um?

Nicht nur Ost und West, sondern generell das Thema Unterschiede, sie wahrzunehmen und damit in der Mediation umzugehen, soll der rote Faden für den Fachtag sein.

Über die Wahrnehmung von Unterschieden definieren wir uns. Wenn sich Paare trennen, stehen die Unterschiede oft besonders im Fokus und scheinen so groß und unüberbrückbar, dass sie über Gemeinsamkeiten kaum nachdenken wollen.

Wie gehen wir in der Mediation mit diesem Phänomen um, damit sich die Parteien gemeinsam an einen Tisch setzen, gemeinsam ihre Ressourcen einsetzen, gemeinsam am Ende eine Lösung ihrer Konflikte finden?

Unterschiede wahrnehmen, würdigen, sie in einen neuen Rahmen setzen, sie als Ressource sehen, sie aber möglicherweise auch auf die eine oder andere Weise zu dekonstruieren, sind Möglichkeiten, mit Unterschieden zu arbeiten.

Als **Keynote Speaker** haben wir **Prof. Dr. Heiko Kleve**¹ gewinnen können. Er stammt aus den neuen Bundesländern und arbeitet inzwischen vorwiegend im Ruhrgebiet. Er wird sprechen über:

„Ost und West. Diese und andere Unterschiede zum Einsturz bringen“.

Ergänzt wird sein Vortrag von weiteren Workshops:

Gemeinsam mit **Cornelia Sabine Thomsen** aus (mediatio Heidelberg²) wird **Ines Pokern** (IMS Dresden) die Teilnehmenden für ihre jeweilige Sozialisation in Ost und West sensibilisieren und von eigenen Erfahrungen in der Mediation

¹ Sozialwissenschaftler, Inhaber des Lehrstuhls für Organisation und Entwicklung von Unternehmerfamilien am Wittener Institut für Familienunternehmen (WIFU), systemischer Berater, Mediator und Supervisor. <https://www.wifu.de/mitarbeiter/heiko-kleve/>.

² www.mediatio.de.

berichten. **Frank Glowitz und Dr. Isabell Lütkehaus** (Heidelberger Institut für Mediation³) bieten einen interaktiven Workshop zum Denken und der Relevanz von nebeneinander stehenden Unterschieden für Mediator*innen. **Maria Marschall** (IMS München/Dresden⁴) bietet mit ihrer Einführung in „The Work of Byron Katie“ und der hilfreichen, wenn auch zunächst verstörenden Frage, „Ist das wirklich wahr?“ einen Ansatz zur Wahrnehmung und Dekonstruktion von Unterschieden⁵. **Kyra Mörchen und Bernadette Näger** (IKOM Bonn⁶) beleuchten unter dem Titel: „Unterschiede in der Sicht auf die gemeinsame Familiengeschichte und deren Folgen – Mediation nach intergenerationalen Beziehungsabbrüchen“, wie mit mediativem Handwerkszeug Menschen darin unterstützt werden können, nach einer Phase der Kommunikationslosigkeit ihren Kontakt wieder aufzunehmen. **Elisabeth Weitzell und Burghart Sauer** (IMS Dresden) beschäftigen sich in ihrem Workshop intensiv mit der Frage, wie der Übergang vom gerichtlichen ins mediative Verfahren gelingen kann.

Schließlich setzt sich **Kerstin Mende**, Mediatorin, Dozentin und Supervisorin aus Dresden, mit den Unterschieden zwischen den Generationen auseinander. Sind die Konfliktpartner einer Mediation Vertreter unterschiedlicher Generationen, dann stecken in der Bewusstmachung der intergenerativen Verschiedenheit hilfreiche Impulse für den Mediationsprozess.

Mitgliederversammlung, Feiern und Fachgruppentreffen

Nach der alljährlichen in den Fachtag eingebetteten Mitgliederversammlung und dem gemeinsamen Feiern am Freitagabend treffen sich am Samstag die sechs Fachgruppen der BAFM:

Familie und Kind, Erbmediation, Elder Mediation, Familienunternehmen, Cooperative Praxis und Wissenschaft/Forschung mit jeweils spannenden Inputs, sowie zu Planungen zur weiteren Arbeit.

Gäste sind auf dem BAFM-Fachtag wie immer herzlich willkommen. Es bleibt zu hoffen,

dass wir gesund bleiben und ein gemeinsames Treffen im November in Dresden möglich sein wird.

Informationen und Anmeldung unter <https://www.bafm-mediation.de/verband/bafm-fachtag-2020-in-dresden/>.

Swetlana von Bismarck, www.bafm-mediation.de, bafm@bafm-mediation.de

³ www.him-ausbildung.de.

⁴ www.mediation-ims.de.

⁵ Siehe auch ZKJ 4/2019, 161, Verbandsnachrichten der BAFM, „Ist das wahr? – Eine besondere Fortbildung auch für MediatorInnen https://www.bafm-mediation.de/site/assets/files/1104/zkj_4_19.pdf.

⁶ www.ikom-bonn.de.

Termine



Kongress Bewegte Kindheit erstmals im innovativen digitalen Format

Der dreitägige Kongress „Bewegte Kindheit“ in Osnabrück gehört mit 3.000 Teilnehmer*innen seit vielen Jahren zu den größten bundesweiten Bildungsveranstaltungen zum Thema Frühkindliche Bildung.

In diesem Jahr wird er aufgrund der Corona-Pandemie unter der Schirmherrschaft von Bundesfamilienministerin Dr. Franziska Giffey erstmals in digitaler Form stattfinden und dabei ganz neue Konferenzformate anbieten und erproben: So werden über 100 Vorträge, Workshops und Seminare im Zeitraum vom 1. Juli bis 31. Oktober 2020 zur Verfügung stehen und können jederzeit und auch mehrfach von den angemeldeten Teilnehmer*innen abgerufen werden. Zu den hochkarätigen Referent*innen gehören u.a. Prof. Dr. Timm Al-

bers, Prof. Dr. Dr. Dr. Wassilios Fthenakis, Dr. Gabriele Haug-Schnabel oder Dr. Ilse Wehrmann. Den Auftaktvortrag wird Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin über die „Humane Bildung im Zeitalter der Digitalisierung“ halten. Zum Angebot gehören aber auch dezidierte interaktive Live-Veranstaltungen und Praxisworkshops, z.B. zum Ukulele spielen lernen, zum Spielen mit Kindern auf engem Raum oder auch zur Entspannung von Kindern.

Der Kongress wird von der Universität Osnabrück unter der Leitung von Prof. Dr. Renate Zimmer durchgeführt. Kooperationspartner sind neben dem Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung u.a. der Gemeindeunfallversicherungsverband Hannover/Landesunfallkasse Niedersachsen,

die Landesunfallkasse Nordrhein-Westfalen, die Deutsche Sportjugend und die Techniker-Krankenkasse.

Eine Anmeldung ist laufend möglich, da die Kongressbeiträge noch bis Ende Oktober verfolgt werden können. Die Kongressgebühren betragen regulär 169 und ermäßigt 139 Euro.

Weitere Informationen zum Kongress: <http://www.bewegtekindheit.de/>.